

BASTA



Berichte aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss

In dieser Ausgabe

About studying	Seite 2
Wirtschaft	Seite 4
Das Schaf	Seite 6



Willkommen an der Uni!

Liebe Erstsemester,
liebe neue Studierende,

wir wissen, ihr werdet gerade geflutet von unendlich vielen Informationen. Neben den ganzen Formularen bekommt ihr Handbücher und Flyer in die Hand gedrückt. Bevor ihr anfangt in dieser BASTA-Ausgabe nach lebensnotwendigen Hinweisen zu suchen, schaut euch vor Allem das Uni-Handbuch an, das in diesen Tagen verteilt wird. Herausgegeben wird es, ebenso wie die BASTA, vom AStA und enthält die wirklich wichtigen Informationen und Tipps zum Studium und zum Wohnen und Leben in Bonn. Die wichtigsten Adressen und einen detaillierten Stadtplan findet ihr ebenfalls darin.

Und wozu dann diese BASTA-Ausgabe? Die BASTA erscheint in der Vorlesungszeit alle zwei Wochen. Wir wollen uns zum einen kurz vorstellen und zum Anderen Tips und Informationen geben, ohne die ihr zwar locker studieren könnt, die euch aber sicher beim Eingewöhnen in Bonn helfen. So findet ihr in dieser Ausgabe unter anderem einen Kneipenratgeber, wir geben Euch interessante Informationen zur Woh-

nungssuche, es gibt einen Artikel über die Unibürokratie und einen kleinen Einblick in die Uni-Alltagsgeschichte.

Ihr seid nun Teil von den circa 27.500 Studierenden an der Universität Bonn, die am 18. Oktober 1818 vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. gegründet wurde, und heute mit einer Gesamtnutzfläche von 480.000 Quadratmeter größer ist als der Staat Vatikanstadt.

Ihr studiert hier wie viele andere vor euch. Darunter die zwei Nobelpreisträger Wolfgang Paul und Reinhard Selten und andere bekannte Persönlichkeiten wie Karl Marx, Heinrich Heine, Friedrich Nietzsche und Guido Westerwelle, um nur einige wenige zu nennen.

Ihr habt euch für einen von 90 Studiengängen entschieden, den nur jede/r Zweite von euch in Regelstudienzeit abschließen wird. Jede/r Dritte wird sich im Laufe des Studium ernsthaft Gedanken darüber machen, abzubrechen. Und wer ein Kind hat, wird zu 75% Nachteile für sich daraus im Studienverlauf erkennen. Jede/r Vierte wird einen Auslandsaufenthalt im Rahmen des Studiums planen. Gründe, warum er nicht zustande kommt, sind vor allem zeit-

Liebe Erstsemester, liebe neue Studierende, wir wissen, ihr werdet gerade geflutet von unendlich vielen Informationen. Neben den ganzen Formularen bekommt ihr Handbücher und Flyer in die Hand gedrückt. Bevor ihr anfangt in dieser Basta-Ausgabe nach lebensnotwendigen Hinweisen zu suchen, schaut euch vor Allem das Uni-Handbuch an, das in diesen Tagen verteilt wird. Herausgegeben wird es, ebenso wie die Basta, vom AStA und enthält die wirklich wichtigen Informationen und Tipps zum Studium und zum Wohnen und Leben in Bonn. Die wichtigsten Adressen und einen detaillierten Stadtplan findet ihr ebenfalls darin.

Und wozu dann diese Basta-Ausgabe? Die Basta erscheint in der Vorlesungszeit alle zwei Wochen. Wir wollen uns zum einen kurz vorstellen und zum Anderen Tips und Informationen geben, ohne die ihr zwar locker studieren könnt, die euch aber sicher beim Eingewöhnen in Bonn helfen.

Eure BASTA

AStA
allgemeiner Studierendenausschuss

licher oder finanzieller Art. Im Moment befinden sich circa 3700 Bonner Studierende im Ausland.

Von den 517 Professoren und 3513 wissenschaftlichen Mitarbeitern werdet ihr nur einen Bruchteil kennenlernen. Ebenso werdet ihr wohl nur in wenige der 100 Bibliotheken einen Fuß setzen, geschweige denn auch nur ein Prozent der 5.515.343

Medien nutzen können.

Diese Zahlen sollen euch nicht einschüchtern, sondern euch aufzeigen wie groß die Universität ist. Es gibt so unglaublich viel zu entdecken. Das alles ist natürlich gerade zu Beginn des Studiums sehr viel und macht Angst. Aber das geht jedem so. Das Studium ist eine großartige Erfahrung und ganz abgesehen von den Studieninhalten

werdet ihr hier viel lernen. Versprochen! Wir wünschen euch an unserer Uni alles erdenklich Gute und einen reibungslosen Start ins Studium!

Herzlich Willkommen!

Katinka Kraus & Katja Kemnitz

About studying

Hallo. Du bist jetzt Student. Wahrscheinlich bist du aufgeregt. Vielleicht auch ganz abgeklärt. In beiden Fällen habe ich ein paar Ratschläge für dich. Auf dass dies die fröhlichste Zeit deines (relativ) jungen Lebens werde.

Geh ins Ausland (notfalls Österreich)

Vermutlich der einzige Tipp, der auch in jedem seriösen Karriereratgeber geschrieben steht. Doch lass dich davon nicht abschrecken, denn manchmal versteckt sich das Richtige im Falschen (wenn auch erheblich seltener als umgekehrt). Freilich ist das ein Tipp *on the long run*. Wenn du einmal dein Grundstudium hinter dir haben wirst, packe deine Koffer und fliehe. Dabei geht es gar nicht mal so sehr darum, dass die Menschen woanders netter sind (sind sie nicht), die Strände kommoder (sind sie) oder die Währung stabiler (kommt darauf an). Aber wer einmal den eigenen Kontext verlassen hat, reift wie eine Banane auf ihrem Weg über den Ozean und wird für seine Freunde bei Rückkehr eine umso vollmundigere Exquisite sein. Und auch die Arbeitgeber applaudieren, weist du damit doch nach, dich auch außerhalb des von dir bereits vermessenen Innenstadtdreiecks aus Cafe, „akademischer Buchhandlung“ und Schankstube orientieren zu können. Ein Skill, den sie flexibel nennen, was vielseitig einsetzbar heißt und das ist ja in den interessanteren Berufen dann tatsächlich auch der Fall.

Ach ja. All die Urlaube in Ägypten, Laos und Island (hip!) ersetzen nicht den einen Tag Routine in Stockholm. Also geh ins Ausland.

Bleib doch noch

Vermutlich der einzige Tipp, der in keinem seriösen Karriereratgeber steht. Nun, reden wir nicht drum herum: Langzeitstudenten haben einen schlechten Ruf. Sie kosten Geld und haben selbst zu wenig davon, um den Wirtschaftskreislauf gewinnbringend zu befruchten. *E contrario* wird daher häufig (von Eltern, Arbeitgebern, Eltern, dem eigenen schlechten Gewissen und Eltern) dazu geraten, diese Phase des eigenen Lebens doch bitteschön als Prätext zum eigentlichen Leben am Eichen-, Glas- oder Pressspantisch (je nach Erfolg) in der Berufswelt aufzufassen und entsprechend zügig, wenngleich doch bitte schön auch mit überdurchschnittlichem Erfolg, zu durchstiefeln. Sie alle liegen falsch. Natürlich macht ihr euren Abschluss. Natürlich dürfen die Bücher irgendwann mal in repräsentativem Hardcover aufwarten und die Restaurantbesuche teurer werden. Aber ob das in fünf oder sieben Jahren der Fall ist, ist am Ende ganz und gar irrelevant. Denn es entgingen euch *essentials*, die ihr aus eurem späteren Vermögen nicht erwerben könnt. Macht Hochschulpolitik. Schreit euch im Studierendenparlament an, schmiedet faule Kompromisse, erlebt Verrat und Versöhnung. Geht (s.o.)

ins Ausland. Hängt rum, und nicht bloß, um euch zu erholen. Wer um halb zehn betrunken eine Putenbrust braten möchte, kann das auch mit 40 tun, allein es liegt eine Welt dazwischen.

Zieh in eine WG

Ja, alleine wohnen hat unbestreitbare Vorzüge. Vor allem „hat man seine Ruhe“, wie es heißt. Mir sind Menschen, die mit Anfang 20 vor allem ihre Ruhe wollen grundsätzlich suspekt. Denn die Reihenfolge ist falsch. Tatsächlich darf man Menschen jetzt erst einmal mögen lernen und wenn alle jung sind, ist das eine lächerlich einfache Aufgabe. Dummheit ist verzeihlich (noch verzeihlich) und man versichert sich gegenseitig und ganz unaufdringlich-konkudent der versammelten Attraktivität. Erst mit zunehmenden Alter folgen dann – *not necessarily in order* – Hierarchien und *standing*, verletzte Eitelkeit, Verlust, Krähenfüße und der trügerische Eindruck, jeden Menschen vor dem ersten gewechselten Wort anhand des eigenen, rund und kuglig gewordenen Sackes an Erfahrung klassifiziert und typisiert empirisch gesichert hassen zu können. Irgendwo auf diesem Weg wird es Zeit für eine eigene Wohnung. Aber jetzt werdet doch bitte erstmal ein Haufen und habt Spaß.

Peer Seeucz

Impressum

Redaktion:

Ronny Bittner, Markus Dierson,
Fabio Freiberg, Sabrina Hambloch,
Markus Hambloch, Lina Jackel,
Katja Kemnitz, Katinka Kraus,
Cornelius Pees, Marius Rätz,
Sven Zemanek

Vi.S.d.P.: Jakob Horneber
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn
www.asta-bonn.de

Druck:
Kessoprint, Bonn
Auflage: 2.000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Fr, 30.03.2012, 12 Uhr

Wir trotzen der Wohnungsnot!

Bonn ist eine schöne Stadt, die jedoch kaum Wohnungen hat. So müsste eigentlich das allseits bekannte Kinderlied fortgeführt werden. Denn Wohnungen sind in Bonn nicht nur eher eine Seltenheit, sondern gleichzeitig auch unglaublich teuer. Umso begehrt sind Studentenwohnheime, die allerdings, im Vergleich zu anderen Wohnheimen in nordrhein-westfälischen Unistädten, ebenfalls voll-

kommen überteuert sind. Doch auch diese sind, nicht zuletzt aufgrund der gestiegenen Einschreibungen im vergangenen Wintersemester, sehr voll.

Dabei habt ihr noch Glück im Unglück: Zum Sommersemester schreiben sich immer viel weniger Studierende an der Universität Bonn ein als zum Wintersemester, so dass Eure Aussichten nicht ganz so schlecht stehen. Um zu Seme-

sterbeginn jedoch nicht ohne Wohnung dazustehen, solltet ihr Euch unbedingt so früh wie möglich um eine Wohnung bemühen. Unser Tipp zur Wohnungssuche: Unter www.asta-bonn.de/Börsen findet ihr nützliche Informationen zu Online-Wohnbörsen und zu der vom AStA koordinierten Wohnungsbörse.

Katinka Kraus

„%§!♫+#system!“ *

Eine Erklärung zu BASIS und wie man trotz seiner Existenz ein glückliches, zufriedenes Leben führen kann.

Es gibt böse Zungen, die behaupten, BASIS sei das Werk des Teufels. Andere sagen, BASIS könne jenes große schwarze Loch erzeugen, in dem die Welt eines Tages in ihr Verderben sinken würde. Doch woher kommt diese Sympathie? Und was ist BASIS überhaupt? Um hierüber aufzuklären erst einmal ein paar Basics: BASIS ist das elektronische System, in dem man sich an unserer Universität für Veranstaltungen und Prüfungen anmelden kann und muss. Dafür gibt es zwei Anmeldephasen und eine Nachmeldephase, die nach Semesterbeginn angesetzt wird. Warum anmelden? Ganz einfach: Die meisten Veranstaltungen verfügen nur über eine begrenzte Teilnehmerzahl, sei es aus Stoffgründen oder fehlender Raumkapazität. BASIS ist verbunden mit dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis (eVV) und alle Veranstaltungen der Institute sind darin aufgelistet. Sobald man sich an der Uni Bonn eingeschrieben und den Studentenausweis erhalten hat, ist man in Besitz eines Anmeldeamens und eines Passworts, das einem nicht nur Zugang zum E-Mail-Konto verschafft, sondern eben auch zu BASIS. Dort angemeldet hat man nun die Möglichkeit, sich durch das Angebot hindurchzuklicken, sich für Veranstaltungen anzumelden oder sie vormerken zu können. Vormerken bedeutet, dass man diese unter „Mein Stundenplan“ schon einmal im Plan sehen kann, bevor man die Anmeldung offiziell macht. So können Überschneidungen direkt vermieden und Freistunden sinnvoll eingeplant werden. Auch angemeldete Veranstaltungen sind in diesem Plan eingetragen. In der Planübersicht steht bei den Veranstaltungen dann entweder ein „V“ für vorgemerkt, „AN“ für angemeldet, „ZU“

für zugelassen oder „AB“ für abgelehnt/nicht zugelassen. Weitere Kürzel lassen sich der BASIS-Hilfe entnehmen. Sich für eine Veranstaltung anzumelden funktioniert so, dass man nach der Anmeldung in BASIS auf den Link „Veranstaltung belegen/abmelden“ klickt, sich die nun erscheinenden Anmerkungen durchliest, diese akzeptiert und dann im nach Studienjahren gestaffelten Plan seine Wunschveranstaltungen herausucht. Die verschiedenen Module sind hier in Plenum, Seminar und Übung unterteilt, bei denen man dann die jeweils angebotenen Veranstaltungen auswählen kann. Da oft mehr Veranstaltungen angeboten als für das Modul benötigt werden, kann man die Veranstaltungen bei der Anmeldung mit Prioritäten versehen. So wird man dann, wenn man im Seminar A nicht zugelassen wird, im Seminar B zugelassen oder gar in Seminar C, jenachdem wie man seine Prioritäten festgelegt hat. Es ist auch möglich nur eine Veranstaltung mit Priorität 1 zu belegen, wenn man diese Veranstaltung unbedingt benötigt oder sich mit keiner der Alternativen anfreunden kann. Allerdings birgt diese Herangehensweise das Risiko, am Ende ohne ein zugelassenes Seminar in dem Modul dazustehen. In diesem Falle sollte man dem Dozenten schnellstmöglich eine Mail schreiben, dessen Adresse man über die Veranstaltungsinformation finden kann. Denn das letzte Wort über die Zulassung zur Veranstaltung hat der jeweilige Dozent. Wenn man auf diesem Wege doch noch einen Platz im Seminar bekommt, meldet man sich in der Nachmeldephase nach. Achtung: Wenn man dies vergisst und in BASIS nicht als zugelassen für die notwendigen Veranstaltungen eingetragen ist,

ist keine Prüfungszulassung möglich! Die Anmeldung zu Prüfungen/Haus- oder Seminararbeiten erfolgt auch über BASIS, das dann die dazu nötigen Zulassungsbedingungen prüft. Nicht selten kommt es dann wegen noch nicht eingetragener Punkte zu Problemen, die man aber häufig mit dem Dozenten oder dem BASIS-Support des Hochschulrechenzentrums (HRZ) klären kann. Letztlich ist niemand schutzlos BASIS und seiner augenscheinlichen Willkür ausgeliefert, also Ruhe bewahren bei Ablehnungen oder sonstigen Fehlermeldungen. Nebenbei hat BASIS noch einen direkten praktischen Nutzen: Hier können unter „Studiumsverwaltung“ Studienbescheinigungen angesehen und ausgedruckt werden, sowie der Stand des Studienbeitragskontos überprüft werden. Seine gesamte Studienlaufbahn kann man auch unter dem Punkt „Notenspiegel“ betrachten und in etwa abschätzen, wie viele Punkte man noch für welche Abschlussnote benötigt. Hin und wieder kann das System auch wegen Technikpannen oder Überlastung ausfallen, allerdings werden diese Ausfälle gegebenenfalls berücksichtigt und die Anmeldephasen auch schon einmal verlängert. Also egal was passiert und BASIS euch erzählen möchte: KEINE PANIK! Alles andere bringt nur Frust, Ärger und Falten.

* Ein anonymes Zitat vieler frustrierter Studenten, die bei der letzten Anmeldephase aufgrund eines Zusammenbruchs nicht mehr über ihre zugelassenen Veranstaltungen informiert werden konnten. Das Semester begann an der philosophischen Fakultät mit einer Verzögerung von zwei Tagen.

Ronny Bittner

Heute Mensaboykott!

Ein Blick in die Geschichte des AStAs

Es ist ein interessanter Anblick, wenn man das erste Mal das AStA-Archiv in der „Backstube“ hinter dem Café Orange betritt. Zunächst scheint es nicht mehr als ein Abstellraum zu sein, eine mehr oder weniger organisierte Rumpelkammer. In zwei Schränken lagert jedoch der Schatz des vollgestellten Räumchens: Das AStA-Archiv. Zwar sind hier „nur“ die Plakate, Flugblätter, Geschäftsbriefe und ältere Ausgaben der BASTA bis ungefähr 1972 eingelagert – weitere, noch ältere Unterlagen lassen sich im Uni-Archiv finden – aber wer sich hier nach Zeugen vergangener Studienzeiten umschaut, kommt vollends auf seine Kosten.

Ab März werden sich zwei tapfere Studenten der Sichtung, Auswertung und Aufbereitung der bewegten Historie widmen, da die dafür vorgesehene Projektstelle mit einer Kollegin und meiner Wenigkeit besetzt wurde. Mit dem Segen der Gesamt-AStA-Sitzung vom 9. Februar haben wir nun den Auftrag, die Geschichte wieder aufleben zu lassen und die vielen Ordner auszuwerten. Falls es während dieser Arbeit zu hemmungslosen Schreikrämpfen in der Gegend um das Café Orange kommen sollte, dann seid bitte nicht beunruhigt. Wir sind hart im Nehmen. Dass sich diese Arbeit aber auch durchaus lohnen kann und wie gut manche Dinge an unserer Universität im Vergleich zu früheren Zeiten geworden sind, das lässt sich mit einem kurzen Blick auf die Flugblätter mit Boykott- und Demonstrationaufrufen sagen. Beispiel gefällig?

Auf einem zweiseitigen Flugblatt der „ASTA-Info“ vom 18. Januar 1978 wird zum Mensaboykott aufgerufen, weil der Preis von 1,80 DM „für ein vielfach geschmackloses Essen“ nicht der Vorstellung von „sozial tragbaren Mensapreisen“ entsprach, die der AStA damals vertrat. Das Deutsche Studentenwerk hatte laut Flugblatt in diesem Jahr einen monatlichen Mindestbedarf von 690 DM (!) ausgerechnet, der BaFöG-Höchstsatz lag

im Vergleich dazu bei 580 DM (!!). Um der Mensa einen Denkkzettel zu verpassen, ist auf dem Flugblatt von 12 bis 14 Uhr ein Mittagessen für 50 Pfennig in der AStA-Alternativmensa angekündigt. Außerdem sollte sich jeder Studierende an einer Postkartenaktion beteiligen, deren unterschriebene Karten nach Düsseldorf geschickt werden sollten. Adressat ist übrigens ein Gewisser Herr Johannes Rau, Minister für Wissenschaft und Forschung. Auf den Karten wurde die soziale Notlage der Studierenden beschrieben und



dazu aufgerufen „das Prinzip der sozialen Tragbarkeit zum gesetzlich verankerten Bewirtschaftungsprinzip der Studentenwerke“ zu machen. Nach Berichten eines ehemaligen Studenten soll das Mensaessen seinerzeit übrigens „eine undefinierbare, braune Masse“ gewesen sein, die einem „eine Art Völlegefühl“ vermittelte und obendrein nicht lange an ihrem Platz verweilte: „Gegen 16 Uhr musste man dann dringendst eine Toilette aufsuchen.“

Eine andere interessante Geschichte, von der die Studierenden heute noch profitieren, wenn sie regelmäßig auf den Personen-Nahverkehr angewiesen sind, ist die des VRS-Tickets. Seit Mai 1991 ist diese Idee diskutiert worden und tatsächlich umgesetzt wurde sie im April 1993. Vorausgegangen waren zähe Verhandlungen,

Preiskalkulationen und eine Ablehnung von Subventionierung durch das Land NRW. In einer Urabstimmung vom 19.-23. Januar 1993 entschieden sich bei einer Wahlbeteiligung von 48% ganze 73% für das Semesterticket. Der Preis lag bei 91 DM pro Semester und konnte in allen Verhandlungen nicht nach unten gesetzt werden. Im Gegensatz zu heute galt das Ticket nur für den SWB- und VRS-Bereich. In der BASTA vom 11. Januar 1994 wird über eine geplante Preiserhöhung zum WS 1994/95 berichtet. Im November 1993 sei es zu einem Eklat gekommen, als die Bonner Studierendenschaft die Preiserhöhung ablehnte: „Geschäftsführer Krämer und die KVB gingen unter die Decke und erklärten sinngemäß, daß sie jetzt die Schnauze voll hätten und das Semesterticket kündigen würden, wenn die Bonner Studierendenschaft bei dieser Ablehnung bliebe.“ Trotz Drohungen wie dieser konnten sich alle Seiten auf die Preiserhöhung um 8 DM einigen. An ein NRW weites Ticket war damals selbstverständlich noch nicht zu denken.

Viele Dinge, die uns heute als selbstverständlich oder gar als schlecht erscheinen, sind also von früheren Studierendengenerationen hart erstritten worden. Nichtsdestotrotz zeigen die Artikel auch, dass die Studierendenschaft weiterhin ihrem Protest Ausdruck verleihen sollte und dabei auf eine lange Streikkultur zurückschauen kann. Was meine Kollegin und mich auf unserer Zeitreise durch das Archiv erwarten wird, das vermag ich noch nicht abzuschätzen, aber an dieser Stelle werden wir euch immer mal wieder ein paar interessante Episoden nahebringen.

Romy Bittner

Nach der Uni in die Wirtschaft

Eine Kneipentourenempfehlung

Neuerdings ist es unter Schreiberlingen Mode geworden, Texte mit billigen Wortspielen oder abgedroschenen Sprichwörtern zu beginnen. Diese Segnung unserer Tage nervt den geneigten Leser sehr, urteilt selbst: Man braucht im Leben einen guten Arzt und einen guten Anwalt, oder ein gutes Paar Schuhe und ein gutes Bett - wie dem auch sei, vor allem braucht man gute Kneipen, einen Ort „where everybody knows your name“, wie sich die älteren unter uns noch erinnern. Kneipen sind ein zentrales Element unserer westlichen Kultur und nicht nur der gepflegte, sondern auch der exzessive Alkoholgenuss ist eben Teil dieser. Aufgrund findiger Geschäftsleute, aufgrund zahlreicher Studienabbrecher oder aufgrund einer glücklichen Fügung ist Bonn mit zahlreichen Kneipen gesegnet, von denen der Verfasser euch nicht alle, aber zumindest einige vorstellen möchte.

Wie schaut es also aus: Bonn besteht aus zwei großen Kneipenrevieren, der Altstadt und Poppelsdorf. Einige Kneipen haben den Raum dazwischen besiedelt, und mit diesen wollen wir auch beginnen.

Fangen wir an mit dem **Café Göttlich**. Das Café Göttlich ist zwar keine Kneipe, aber man kann rauchen und Bier trinken, es läuft also aufs Gleiche raus. Direkt am Hauptgebäude gelegen lädt es förmlich ein, schon mittags mit einem Kaffee mit ordentlich Schuss ein Besäufnis zu starten. Man trifft hier nicht nur einige leckere Speisen für zwischendurch, sondern auch viele interessante Leute. Also, einen Besuch ist „das Göttlich“ allemal wert.

Östlich vom Hauptgebäude, auf der Markt-Seite des Koblenzer Tors liegt das **Zebulon**. Glänzt beim Wirt mit eurem Wissen und erklärt ihm, dass sich der Name aus einer französischen Fernsehserie aus den 60ern ableitet, er wird sich sicher freuen. Das Zebulon ist recht groß und man trifft hier auch älteres Publikum.

Dies hält jedoch zahlreiche Studentinnen und Studenten nicht davon ab, hier zu niedrigen Preisen ein Feierabend-Bier zu trinken.

Auch keine richtige Kneipe ist das **Blow-up** in der Rathhausgasse - ein finsterner Laden mit Sofas und Tanzfläche. Doch kann man hier ganz unvergessliche Nächte verbringen, vorausgesetzt, dass man sich am nächsten Morgen noch daran erinnern kann.



Foto: afagen auf flickr

Auf dem Mauspfad liegt das **James Joyce**. Hier gibt es die urige Atmosphäre gleich säckeweise. Dennoch ist das Publikum recht jung. Es steht für den überzeugten Spieler oder auch für die überzeugte Spielerin ein Billardtisch zur Verfügung, an dem man das Geld, das man nicht vertrinkt, verspielen kann. Die Möglichkeit, das importierte Bier aus einem Pitcher zu trinken, schont die Abendkasse beträchtlich.

Ein kleiner Geheimtipp ist das **Spleen**, eine nette kleine Kneipe am Botanischen Garten mit einer großen Ladung Atmosphäre. Hier gibt es sowohl einen Kicker als auch einen kleinen Nichtraucherbereich. Man sitzt auf alten Ledersofas und stellt seine Biere auf alten Nähmaschinentischen oder Wagenrädern ab. Manchmal ist es zwar recht voll, aber ein kleines Plätzchen findet man immer - eine klassische Studentenkneipe.

Das **Billa-Bonn** - die australische Kneipe - befindet sich in der Altstadt. Spezialität des Hauses ist die spanische Fliege, ein netter kleiner Schnaps, von dem man nicht so genau weiß, was drin ist. Zwar bekommt man zahlreiche Ideen, aber so richtig sicher ist man sich nicht. Dem Verfasser ist es in mühevoller jahrelanger Recherchearbeit gelungen, die Zutaten zu erschmecken, er möchte der Leserschaft dieses Vergnügens aber nicht rauben. Auch hier ist's gemütlich und man kehrt gerne ein.

Verlässt man das Billa-Bonn und geht die Breite Straße etwas weiter kommt man zum **Babel**, einer gemütlichen kleinen Kneipe, in der man günstig einen weiteren Schnaps trinken kann. Aber Vorsicht - leider gibt es hier keinen Korn. Dafür stehen gleich zwei Kicker zur Verfügung und in den etwas bescheidenen Räumlichkeiten lernt man schnell Leute kennen - auf einer Tour durch die Altstadt sollte man auch hier einmal hereinschauen.

Wer zu fortgeschrittener Stunde noch etwas trinken möchte, und keine Lust auf die einschlägigen Kneipen in Bahnhofsnähe hat ist mit dem **Nyx** am Frankenbad gut bedient. Es gibt sogar eine kleine Tanzfläche und zahlreiche Veranstaltungen. Dennoch kann man hier gemütlich ein Bierchen genießen.

Leider haben der Platz in diesem Heft und die Leber des Autors nur eine gewisse Kapazität, so dass nicht alle Kneipen - von denen sehr viele eine Erwähnung verdient hätten - aufgezählt werden können. Geht also hinaus, voller Zuversicht, Mut und am besten nicht mit leerem Magen, seid aufgeschlossen und trinkt!

Jan Bachmann

Auf dünnem Eis

„Schau mal, ich gründe nächstes Jahr eine eigene Show: Sheep On Ice!“ ruft das Schaf, während es ein paar Pirouetten dreht. Es war seine Idee, an diesem eisigen Tag in die Rheinaue zu fahren und dort auf dem Eis zu laufen. Mir erscheint das Eis jedoch wenig vertrauenswürdig und ich setze mich auf eine Bank. Dort sitzend sieht man viele Eltern, die mit ihren Kindern auf dem Eis spielen. Das Schaf zieht zwischen ihnen seine Bahnen, seine rote Mütze und der rote Schal sind von weitem sichtbar. Immer wieder versuchen Kinder es umzufahren, weil sie es so kuschelig finden und es hat alle Mühe, der Kinderplage auszuweichen. „Kuscheligkeit hat auch ihren Preis“ denke ich mir im Stillen, während ich mit dem Handy meiner Facebook-Sucht nachgehe. Irgendwie hat das Schaf mein Passwort mitbekommen und in meinem Namen die unmöglichsten Sachen geliked: Justin Bieber, Sarah Hockemeier, Bild Online und die Partei Bibeltreuer Christen. Jetzt bin ich immer über alles Wichtige informiert, wenn ich meine Startseite aufrufe.

Mit etwas Genugtuung schaue ich wieder auf das Schaf, das nun zum Gegenangriff übergeht und seinerseits die Kinder jagt. Ich rufe ihm zu: „Lass doch die Kinder in Frieden, das sind schließlich die Studierenden von morgen! Ohne Studierende keine Uni, ohne Uni keine Mensa, ohne Mensa kein günstiges Essen und ohne Uni auch kein AStA, der deine Geschichten abdruckt! Und außerdem...“ „Deine Geschichten!“ unterbricht mich das Schaf, während es vom Eis kommt. „Ich hab nie ein Wort für dieses Käseblatt geschrieben, das machst DU!“ Ich helfe dem Schaf aus seinen Schlittschuhen. „Ja, gut, aber mit dir kann man einfach nicht anders. Ich müsste platzen, wenn ich es nicht aufschreiben könnte.“ Von den Schlittschuhen befreit, schüttelt es sich den Schnee aus dem Fell. „Gibt es etwas neues in Facebook?“ fragt es und ich antworte: „Jesus liebt dich!“ „Ach, das sagt der doch zu jedem...“ entgegnet es, während es über Steine unterhalb eines Wasserfalls hüpf.

„Erinnerst du dich noch an deinen Studiiumsbeginn?“ frage ich das Schaf unverwandt. Es bleibt abrupt stehen und stemmt die Hufe in die Hüften. „Lass mich raten: Du musst eine Geschichte für die neue Ersti-BASStA schreiben und ich soll mich wieder als Maskottchen hergeben, weil dir sonst nix Vernünftiges einfällt?!“ Ich nicke schuldbewusst. „Weißt du wie nervig es ist, bei jedem Stadtbummel und zwischen jedem Seminar darauf angesprochen zu werden? ‚Nein, ich bin nicht DAS Schaf, sie müssen mich verwechseln.‘ In letzter Zeit spiele ich den Satz nur noch vom Diktiergerät ab!“. Wir gehen weiter.

„Ach komm schon, im Tee Gschwendner bekommst dafür jetzt schon Prominentenrabatt“ versuche ich es zu beruhigen. Es zetert: „Tee ist schon ziemlich wichtig, aber nicht alles, mein Lieber! Wenn du es genau wissen willst: Meine ersten Wochen als Student waren ein Graus! Überall Gänge, Treppen, Bibliotheken und die ständigen Tuscheleien der anderen, weil ich anders war als sie. Dabei gibt es nichts naheliegenderes für ein Schaf, als Agrarwissenschaften zu studieren. Dieses BASIS ist auf jeden Fall schon mal nicht für Schafe programmiert worden, auch wenn man mitunter glauben könnte, dass Schafe an seiner Programmierung beteiligt waren. An den rhei-

nischen Grasgeschmack konnte ich mich erst nach Monaten gewöhnen. Immerhin ist der Salat in der Mensa nicht zu verachten und wenn man mal keine Serviette hat, dann liegt da fast immer 'ne BASStA rum.“

Mittlerweile sind wir wieder bei der Straßenbahnhaltestelle angekommen und ich sage „Du bist dir schon darüber im Klaren, dass auch diese Geschichte, sollte sie die strengen Qualitätskontrollen erfolgreich durchlaufen, in der BASStA landen wird? Vielleicht solltest du aufhören darüber herzu ziehen. Immerhin informieren wir die Studierendenschaft über viele wichtige Dinge.“ Das Schaf grinst, wie nur Schafe grinsen können und sagt „Tjaja, das Gegenteil von gut ist gut gemeint.“ Ich gebe ihm einen Tritt und es rennt kichernd den Weg zur Station hinauf. „Du bewegst dich auf sehr dünnem Eis, dämliches Wollknäuel!“ brülle ich und laufe hinterher. Als ich am Gleis ankomme sehe ich, wie das Schaf gerade noch in die Bahn springen kann. Während die Bahn abfährt, winkt es mit einem Studentenausweis. Ich schaue in meine Geldbörse und finde dort, wo mein Studentenausweis sein sollte, nur ein vertrocknetes Salatblatt. Auf dem langen Weg nach Hause stapfe ich durch den Schnee und schwöre Rache.

Ronny Bittner

Zeichnung:
Isabell Helger



Der Auftrag heißt Bildung

Altern ist eine menschliche Eigenschaft, die jeden von uns trifft. Den einen mehr, den anderen weniger, aber alt wird man in jedem Fall. Und wenn man alt wird, dann hat man auf einmal die Zeit, die man als Zwanzigjähriger gerne gehabt hätte. Nur leider haben sich die Prioritäten verschoben. Statt das zu tun, wovon man mit zwanzig nie genug bekommen konnte (Rauhfaserapete anstarren, jeden Stachel einzeln aus dem Kaktus zupfen oder einfach mal ausgiebig die Fußnägel schneiden), sitzt man vorm Fenster oder verklagt den Kindergarten fünf Straßen weiter, weil man die Stille Post spielenden Kinder durch das neu eingestellte Hörgerät besonders gut hören kann und Kinderflüstern ist wirklich unerträglich, da wird wohl jeder zustimmen.

Vor Gericht verliert man dann aber, weil die Richter nicht auf der Höhe der Zeit sind und nicht erkannt haben, dass die Gesellschaft an Progerie leidet. Man ist halt ein Trendsetter, die ZDF-Fernsehgarten-Avantgarde. Man ist Deutschland. Das hat man erkannt und wo sonst kann man das besser unter Beweis stellen als dort, wo die zukünftige deutsche Elite herangezüchtet wird: in der Universität. Altersmilde wie man ist, schickt man sich an, den jungen Deutschen, die nie Not und Leid oder Otto von Bismarck kennenlernten, zu zeigen, wo der Hase im Pfeffer liegt.

Weil man mit seinem Leben und seinem Diplominstitut ja etwas Anständiges studiert hat, sucht man jetzt etwas, was das Hirn vor der Verkalkung, ausgelöst durch Kinderflüstern, schützt. Deswegen setzt man sich bevorzugt in Theologie-, Kunstgeschichts- oder Geschichtsvorlesungen.

In jeder Vorlesung hat man – gemeinsam mit den gleichaltrigen Kommilitonen – ein gut funktionierendes System, das die jun-

gen Menschen lehrt, wo man anzufangen hat: auf dem Boden der Tatsachen. Der ist in diesem Fall besonders symbolisch gelungen, denn die jungen Menschen müssen während der Vorlesung auf dem Boden sitzen, während die älteren Studenten ihre faltigen Hintern auf den Thron der Wissenschaft hieven dürfen, denn eigentlich sitzen sie jeden Tag mit Beginn der ersten Vorlesung im Hörsaal und verlassen den bis zur letzten Vorlesung auch nicht. Der Platz muss gehalten werden! Erst im letzten Jahr forderte übrigens der Vorsitzende der

heraus.

Diese besteht darin, den Heini da vorne mit Fragen zu demaskieren. Dafür hat man jahrelang Bildungsfernsehen geschaut, interessante Artikel der Bildungsbürgerblätter akribisch ausgeschnitten und in den Ordner mit der Aufschrift "Bildung" geklebt. Man feuert, pünktlich zum Ende der Veranstaltung, ein Fragebataillon ab mit dessen Hilfe die eine oder andere Schlacht der Menschheitsgeschichte anders verlaufen wäre.



Foto: Dino Ahmad Ali auf flickr

Seniorenunion NRW „altengerechte Hörsäle“: „Ein bestimmtes Kontingent an Sitzen in den vorderen Reihen sollte für ältere Gasthörer reserviert bleiben.“ Damit man besser zuhören kann, ist klar. Wenn man das mal täte anstatt sich durchs Feuilleton diverser Bildungsbürgerblätter zu graben oder Sudokus zu lösen.

Man hört mit halbem Ohr kopfschüttelnd zu, was dieser Jungspund vorne am Rednerpult, der sich auf seinem Beamtenposten ausruht, den man finanziert, für einen ausgemachten Mist von sich gibt. Weil man das nicht länger ertragen kann, kramt man seine persönliche Superheldenkraft

Während erste Studenten schon überlegen, ob sie diese Vorlesung wirklich weiter besuchen wollen und wie viel man den Servicekräften in der Cafete zahlen muss, damit sie extra viel Abfuhrmittel in den Tee von diesen besonders klugen Seniorenstudenten kippen, schmeißen die Seniorenstudenten auch noch mit Büchern um sich. Sie müssen in der Frühe eine Sackkarre gepackt und sie in einem Sternmarsch über vier Kilometer durch Bonn gezogen haben. Aber das alles hat einen hehren Zweck: sie haben einen Auftrag und der heißt Bildung.

Rüdiger Unglere

Für Erstsemester gibt es von den jeweiligen Fachschaften besondere Veranstaltungen, die euch das Einleben in Bonn und das Knüpfen neuer Kontakte erleichtern sollen. Hier haben wir euch eine kleine Übersicht dieser Termine zusammengestellt:

Fachschaft Jura

27.-29.03. 2012: Ersti-Einführung

Dort wird nochmals alles erklärt und es wird auf Fragen eingegangen. Es besteht auch die Möglichkeit gezielt Fragen an einzelne Fachschaftsmitglieder zu stellen, und auf diesem Wege Fragen und Probleme eventuell ganz aus dem Weg zu räumen.

Im Rahmen der Ersti-Einführung findet im Anschluß an den formellen Teil eine Stadtralley statt, welche den Teilnehmern Spaß machen soll und die Möglichkeit bietet, einzelne Kommilitonen etwas näher kennen zu lernen. Hat man das Rätsel der Rallye gelöst, so ergibt sich ein Ort an dem sich alle wieder treffen. Von dort aus brechen dann alle gemeinsam noch zu einer kleinen Tour durch's Bonner Nachtleben auf .

29.03.2012: Ersti-Party

20.-22.04.2012 Ersti-Fahrt

Die Ersti-Fahrt ist eine sehr gute Gelegenheit für Euch, Eure Kommilitonen näher kennen zu lernen. Sie findet Anfang bis Mitte jeden Semesters statt. Die Teilnahme ist durch die Bettenzahl beschränkt. Aber bevor die Anmeldefrist beginnt, werdet Ihr noch durch Plakate und die Fachschaft informiert. Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Anmeldung: fs-jura@uni-bonn.de

Suchst DU eine Wohnung ?

Um der aktuellen Wohnungsnot in Bonn zu begegnen, hat der AStA Gespräche mit Stadt, Uni-Leitung, Studentenwerk und anderen Institutionen geführt. Aufgrund einer umfangreichen Kampagne in den Medien treffen zur Zeit im AStA so viele Wohnungsanzeigen ein wie noch nie. Vielfach handelt es sich um private Angebote, die sonst nirgendwo anders eingesehen werden können.

Schau doch einfach vorbei:
Wohnungskasten im AStA
(1. Stock, Mensa Nassestraße).
Vielleicht wirst auch **Du** fündig.



der AStA-Laden

bietet Dir alles was Du fürs Studium brauchst zu fairen Preisen!

*Ab jetzt im Laden in der Nassestraße:
Ein umfangreiches Sortiment
an neuen Druckerpatronen
zu günstigen Preisen!*

Öffnungszeiten:	
Nassemensa, 1. Stock....	11:00 - 15:00 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr
Pop-Mensa.....	11:45 - 14:15 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr

Fachschaft Pharmazie

30.03.2012: Große Ersti-Rallye

Treffpunkt: Pharmazeutisches Institut (13:00 Uhr)

Kostenbeitrag: 5€ (Essen und Getränke)

31.03.2012: Informationsnachmittag

Anmeldung für beide Termine an: anmeldung@pharmazie-bonn.de mit Vornamen, Namen und ob ihr Freitags, Samstags oder beide Tage teilnehmen wollt

Lust bei der BASTA-Redaktion mitzuarbeiten? Jeder Student kann bei uns mitarbeiten und so Erfahrungen im Print- und Medienbereich zu sammeln.

Schickt uns einfach eine Mail an:

basta@asta.uni-bonn.de